

Denkanstösse für die Erziehung

Die Stanser Heilpädagogin Marlis Furger veröffentlicht ihr erstes Buch. Damit will sie keine Tipps geben, sondern zum Nachdenken anregen.

Interview: Christian Hug

Sie haben lange Jahre als Schulische Heilpädagogin gearbeitet und veröffentlichten nun ein Buch: Ein Erfahrungsbericht oder ein Ratgeber?

Marlis Furger: Weder noch. Natürlich wäre dieses Buch ohne meine berufliche Laufbahn nicht möglich gewesen, aber es ist kein Fachbuch und auch kein Ratgeber im herkömmlichen Sinne.

Sondern?

Eine Einladung zum Nachdenken und zu einer aktiven Auseinandersetzung mit der Erziehung. Die Themen der Erziehung und Familie betrachte ich ganzheitlich. Ich beschreibe die theoretischen Grundlagen, meine Gedankengänge und Anregungen zu den verschiedenen Themen in einfacher und verständlicher Sprache. Jedes Kapitel schliesst mit Denkanstössen ab, mit Fragen, die dazu anregen, zu reflektieren, um sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Dieser Prozess soll dazu beitragen, dass wir uns bei dem, was wir tun, sicherer fühlen. Für weiterführende Vertiefungen gebe ich Buchtipps.

Was hat Sie veranlasst, Ihre «Denkanstösse für die Erziehung» zu schreiben?

Als Schulische Heilpädagogin arbeite ich mit Kindern, die aus verschiedensten Gründen und in verschiedenen Bereichen Probleme haben. Dadurch arbeite ich auch intensiver mit deren Eltern zusammen. In Gesprächen hat es mich immer wieder betroffen gemacht, wie oft auch Eltern mit dieser schwierigen Situation an Grenzen stossen. Sie sind überfordert und froh um jede Art von Unterstützung. Dabei fiel mir auf, dass es dazu kaum Literatur gibt. Die meisten



Die Stanserin Marlis Furger präsentiert ihr Werk «Die eigene Sicherheit schafft Raum für Geborgenheit».

Bild: Christian Hug

Bücher behandeln spezifische Themen der Pädagogik, aber kaum eines pflegt ganzheitliche Ansätze.

Zur Person

Marlis Furger (57) aus Stans ist verheiratet mit Andreas Furger. Die beiden haben vier Kinder zwischen 23 und 31 Jahren. Nach einer Zeit als Primarlehrerin liess sich Marlis Furger zur Schulischen Heilpädagogin ausbilden. Seit 2016 übernimmt sie Stellvertretungen. An ihrem ersten Buch hat sie sechs Jahre gearbeitet. www.sicherheit-geborgenheit.ch

Steht's denn so schlimm um unsere Eltern?

Nein, sehr viele Eltern kommen ja ganz gut klar mit ihren Kindern und umgekehrt. Viele Familien sind aktiv unterwegs. Was die Eltern aber nicht davor bewahrt, hin und wieder verunsichert zu sein. Sie fragen sich: Mache ich alles richtig? Was ist überhaupt richtig? Zumal sich die gesellschaftliche Situation in den letzten Jahren stark verändert hat, beispielsweise durch die Digitalisierung und die Berufstätigkeit beider Eltern. Oft machen sich da irgendwann Schuldgefühle gegenüber den Kindern breit, weil sie dauernd damit beschäftigt sind, die Betreuung der Kinder zu organisieren

und weniger Zeit mit den Kindern selber verbringen, als sie gerne möchten.

Im Vergleich zu früher ist die Erziehung heute sicher nicht einfacher geworden.

Das stimmt. Viele Eltern und Erziehende haben zunehmend Mühe, im unübersichtlichen und komplizierten Strudel unserer Zeit klarzukommen. Zudem stellt die Vereinbarkeit von Beruf und Familie eine grosse Herausforderung dar. Von der Gesellschaft wird zunehmend erwartet, dass beide Elternteile berufstätig bleiben.

Was ist gleich geblieben?

Das, was in einer Familie schon

immer das Wichtigste war: Konstanz und Ruhe. Die Eltern müssen für ihre Kinder verlässliche Ansprechpersonen sein. Und die Familie soll für alle ein Ort sein, wo man zur Ruhe kommt und Geborgenheit erlebt.

Das allein ist schwierig genug.

Einfach war Erziehung noch nie, weil sich die Umstände verändern, weil ein Teenager andere Bedürfnisse hat als ein Kleinkind. Das sind immer laufende Prozesse. Sehr wichtig ist, dass die Eltern gemeinsam klar definieren, wie sie mit ihren Kindern umgehen wollen und dass sie die Kinder in diesen Prozessen als gleichwertig betrachten.

Darf man heute als Vater oder Mutter noch sagen: «Ich bin der Chef, ich sage, wie's läuft!»?

Ich finde schon. Eine Familie ist eine Gemeinschaft. Diese funktioniert nicht ohne Führung, und das ist die Verantwortung der Eltern. Man ist die Person, die auf dem Erfahrungshintergrund überlegt handelt und Entscheidungen gegenüber dem Kind erklären kann. Wichtig ist, dass man sich als gleichwertig fühlt und nicht aus Überlegenheit so reagiert.

Was ist das Wichtigste in einer Familie?

Mein Hauptanliegen ist, dass wir als Familie versuchen, einen Raum zu schaffen, in welchem jedes Familienmitglied sein kann, wie es ist und so geliebt und angenommen wird. Dadurch entsteht Verbundenheit, Zugehörigkeit, Vertrauen und Geborgenheit. Alle fühlen sich wohl, sicher und können sich ihren Fähigkeiten entsprechend entwickeln. In diesem sicheren Raum können wichtige Erfahrungen fürs Leben gemacht werden, wie beispielsweise Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme. Weiter kann man jederzeit dorthin zurückkehren, um aufzutanken.

Hinweis

Marlis Furgers Buch «Die eigene Sicherheit schafft Raum für Geborgenheit. Denkanstösse für die Erziehung» ist im Handel für 14.90 Franken erhältlich. Buchvermisse am Samstag um 10 Uhr im Kulturraum der Buchhandlung von Matt, Stans. Matinee am Sonntag, 12. Juni um 10 Uhr in der Schul- und Gemeindebibliothek in Stans. Anmeldung unter www.biblio-nw.ch.

OKB-Spitze zu Besuch bei Rudertalent Jeannine Gmelin

Die Obwaldner Kantonalbank ist Hauptsponsor von Jeannine Gmelin. Der scheidende Direktor spricht von ihr als Botschafterin Obwaldens.

Matthias Piazza

Bank trifft auf Sport. Der Direktor der Obwaldner Kantonalbank, Bruno Thürig, besuchte gestern in seiner letzten Arbeitswoche in dieser Funktion zusammen mit seiner Nachfolgerin Margrit Koch die 31-jährige Ruderin Jeannine Gmelin in ihren Trainingsräumlichkeiten in Kägiswil.

Dass der scheidende Direktor an seinem drittletzten Arbeitstag sich die Zeit dafür genommen hat, deutet auf einen hohen Stellenwert hin, den diese Sportlerin, die ursprünglich aus Uster kommt, bei der OKB genießt. Bruno Thürig bekräftigt: «Zum Übergabeprozess gehört der Besuch bei Jeannine dazu, um ihr Goodbye zu sagen. Wir haben mit ihr mitgelitten, mitgefiebert und mitgekämpft. Als erfolgreiche Spitzensportlerin, die in Obwalden wohnt und



Margrit Koch (links), Nachfolgerin des scheidenden OKB-Direktors Bruno Thürig (rechts), mit Ruderin Jeannine Gmelin in ihrem Trainingsraum in Kägiswil. Bild: Matthias Piazza (26. April 2022)

trainiert, ist sie eine hervorragende Botschafterin für unseren Kanton.» Ihre Bilder von ihren Trainings auf dem Sarnersee hätten einen unbezahlten Werbeeffect für die Region. Darum sei die OKB 2018 auch die Sponsoringpartnerschaft mit ihr ein-

gegangen, der im vergangenen November für weitere drei Jahre verlängert wurde.

Sarnersee eigne sich perfekt für Rudersport

«Die OKB hat sich der Förderung des lokalen Sport- und

«Wir haben mit ihr mitgelitten, mitgefiebert und mitgekämpft.»

Bruno Thürig
Abtretender OKB-Direktor

Kulturlebens verschrieben. Jeannine Gmelin passt da perfekt», erklärt Bruno Thürig, ohne den genauen Sponsoringbetrag nennen zu wollen. Darüber habe man eine Verschwiegenheitsvereinbarung getroffen. Jährlich sponsere die

Obwaldner Kantonalbank aber Vereine und Einzelpersonen aus Sport und Kultur mit total rund 600'000 Franken.

Jeannine Gmelin ist über ihre Wahlheimat, ihren neuen Lebensmittelpunkt des Lobes voll. «Der ruhige Sarnersee eignet sich besonders gut fürs Rudern. Es fahren kaum Kurschiffe und wenige Motorboote. Zudem befindet sich beim Sarnersee das nationale Ruderzentrum des Schweizerischen Ruderverbandes.» Doch nicht nur deswegen habe es sie nach Kägiswil gezogen, wo sie im vergangenen Herbst auch den Trainingsraum bezog. «Jedes Mal, wenn ich mit dem Zug von Luzern her aus dem Loppertunnel fuhr, war ich überwältigt vom Panorama mit dem Bergen, dem Alpacher- und dem Sarnersee, welches für mich der schönste See überhaupt ist», schwärmt sie.

Der Obwaldner Kantonalbank als Hauptsponsorin sei sie sehr dankbar. «Im Rudersport gibt's bei einem Sieg einen Handschlag und eine Medaille, kein Preisgeld. Ohne einen solchen Sponsoren könnte ich diese Randsportart nicht professionell betreiben», meint die Weltmeisterin 2017, die Gesamtweltcup-Siegerin und Europameisterin 2018 in Glasgow, die an den Europameisterschaften in Varese im vergangenen Jahr die Bronzemedaille holte und bei den Olympischen Spielen in Tokio auf den fünften Platz fuhr.

Jeannine Gmelin wird ihre diesjährige Saison am 17. Juni am Weltcup in Polen starten. Weiter auf ihrer Agenda stehen dieses Jahr die Europameisterschaften in München, die Weltmeisterschaften in Tschechien und der Heimweltcup auf dem Rotsee.